

## „Sich auf lange Jahre bürgerlicher Mehrheit einstellen“

**BRITTA REHDER** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kölner Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung.



Foto: privat

Aus der Zahl der etablierten Parteien resultiert gar nichts. Es kommt auf die konkrete Konstellation an. Kennzeichnend für die deutsche Situation sind der Zerfall der Sozialdemokratie und der Aufstieg der Linkspartei. Diskussionen über eine baldige Wiedervereinigung halte ich für unrealistisch. Drei Dinge erscheinen mir für die Gewerkschaften strategisch bedeutsam: Die SPD verstrickt sich gerade in Konflikte zwischen den Befürwortern und Gegnern der Agenda 2010, wobei das Verhältnis zur Linkspartei wohl noch eine Weile lang ungeklärt bleiben wird. Die Gewerkschaften werden aufpassen müssen, von diesen Zentrifugalkräften nicht erfasst zu werden, denn ihre Situation ist im Grunde nicht viel anders. Auch hier ist das Verhältnis zur Linken vielerorts ungeklärt; auch hier ist der unkontrollierte Ausbruch von Auseinandersetzungen zwischen „Co-Managern“ und „Organizing-Befürwortern“ möglich.

Die Fragmentierung der politischen Linken und die auch daraus resultierende Orientierung der Grünen ins bürgerliche Lager hinein bedeutet, dass die immer schon existierende strukturelle Mehrheit der bürgerlichen Parteien gestärkt wird. Die Gewerkschaften werden sich darauf einstellen müssen, für mindestens acht Jahre einer CDU-geführten Regierung mit liberalem Einschlag gegenüberzustehen.

Mit der schwarz-gelben Koalition oder irgendwann mit einer Jamaika-Koalition rücken Themen in den Vordergrund, die nicht unbedingt gewerkschaftsnah sind. Die Gewerkschaften werden sich inhaltlich breit aufstellen müssen, um dennoch ihre Chancen zu nutzen.

Dass die Regierung auf einen großflächigen Abbau von Arbeitnehmerrechten hinwirkt, halte ich für unwahrscheinlich. Damit hätte die CDU 2005 fast die Bundestagswahl verloren. Ich erwarte eher einen Großkonflikt um die Kernenergie. Auch wenn es insbesondere der IG BCE schwerfallen wird, sollten sich die Gewerkschaften auf diesem Feld positionieren, um ein sozialliberales Milieu anzusprechen. Außerdem können hier Ansatzpunkte für Organizing-Projekte liegen, um den Sektor der erneuerbaren Energien zu erreichen. Die Tendenz, Gewerkschaften als soziale Bewegung zu verstehen, wird durch die neue Konstellation wohl insgesamt verstärkt werden. ■